

Gliederung

Einleitung	1
Geschichtlicher und rechtlicher Hintergrund	2
<i>Rechtsgrundlage</i>	3
Situation in den Jugendzentren	4,5
Entwicklung in Varel	6,
Angebote in der Weberei	7
Angebote im Juze	8
Antrag MMW	9
Aktuelle Situation	10,11
Demografische Entwicklung in Varel	12
Perspektiven für Varel	13
Internetnutzung und Oberschulen	14,15,16
Personelle Verschiebungen	17,18
Kooperation mit den Ganztagschulen	19,20
Beispiel Jugendtreff in Zetel	21,22
Zentralisierung der Jugendarbeit in Varel	23,24
Zentrum für Jugendarbeit	25,26,27
Zusammenfassung	28,29,30

Einleitung

Zum 01.01.2012 sind zwei männliche Sozialarbeiter mit insgesamt 78 Wochenstunden aus einer befristeten Abordnung vom Job Center zur Stadt Varel zurückgekehrt.

Für die Arbeit in den Jugendzentren können hiervon letztendlich ab dem 01.07.2012 wöchentlich 19,5 Arbeitsstunden zusätzlich zur Verfügung gestellt werden.

Dieser Umstand und der Antrag einer Fraktionspartei auf Wiederbesetzung der Sozialarbeiterstelle in der Weberei waren der Anlass, die Jugendarbeit in Varel neu zu überdenken und gegebenenfalls neue, nachhaltige Konzepte zu entwickeln.

Bei der Erstellung neuer Konzepte für die zukünftige Jugendarbeit in Varel müssen bereits eingetretene Veränderungen und Prognosen für diesen Bereich berücksichtigt und eingeplant werden.

Ein verändertes Freizeitverhalten und zusätzliche Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche sowie demografische Veränderungen werden die Situation nicht nur in den Jugendzentren in Varel zukünftig prägen.

Diese Entwicklung gilt es einzuschätzen und unter Berücksichtigung der finanziellen und personellen Möglichkeiten einen Weg zu finden, die Jugendarbeit in Varel langfristig so zu gestalten, dass auch zukünftig Möglichkeiten der Freizeitgestaltung für alle Kinder und Jugendlichen in den Jugendzentren angeboten werden.

Bedingt durch nachvollziehbare Einschränkungen, die größtenteils aus den Haushaltsdefiziten resultieren, kann das Ergebnis nicht den Idealvorstellungen entsprechen, die für die Jugendarbeit wünschenswert wären.

Um neue Perspektiven in der Jugendarbeit aufzuzeigen, ist zunächst ein kurzer Rückblick auf die Geschichte und Entwicklung der Jugendzentren notwendig, da sich hieraus auch der Auftrag der Jugendzentren im Allgemeinen erklärt.

Darüber hinaus ist die aktuelle Situation in Varel darzustellen, um im Vergleich mit anderen Jugendzentren die Möglichkeiten und Einschränkungen für Varel aufzuzeigen.

Geschichtlicher und rechtlicher Hintergrund

In ihren Anfängen war die Jugendarbeit in Deutschland kirchlich geprägt. In unterschiedlichen Glaubens- und Ordensgemeinschaften wurden schon früh Zufluchtsstätten für Waisen, verarmte Kinder und Jugendliche betrieben. Die Orientierung in diesen Häusern war somit stark kirchlich ausgerichtet. Nach dem 2. Weltkrieg wurden von den Alliierten in Deutschland viele Jugendeinrichtungen aufgebaut. Hier wurde die Möglichkeit gesehen, die Umerziehung der deutschen Kinder und Jugendlichen von einer nationalsozialistischen Prägung zu einem demokratischen Bewusstsein voranzutreiben. Den Kindern und Jugendlichen wurde die Möglichkeit gegeben, sich unverbindlich und unter Aufsicht pädagogischer Fachkräfte zu treffen und ihre Freizeit spielerisch zu gestalten. Gleichzeitig konnten so ungewollte Orientierungen und Tendenzen früh erkannt und gezielt in bestimmte Richtungen gelenkt werden. In den 70er Jahren wurden die ersten selbstverwalteten Jugendhäuser ins Leben gerufen. Hier wurde dann ohne die Entscheidungsgewalt eines zuständigen Sozialpädagogen in z.B. einer Vollversammlung über hausinterne Dinge entschieden. Auch hier wurde die Funktionsweise der Demokratie vermittelt und praktisch gelebt.

Die Jugendlichen lernten in den Jugendzentren ihre Ziele zu definieren, Verantwortung zu übernehmen und für das Erreichen dieser Ziele einzustehen.

In Zeiten geänderter Kommunikationsmöglichkeiten können oder wollen sich jedoch viele Jugendliche nicht mehr auf traditionelle Jugendgruppen einlassen. Dennoch ist der Kontakt zu Gleichaltrigen sehr wichtig, um die Anforderungen im Jugendalter zu bewältigen um so seinen Platz in der Gesellschaft zu finden.

Einzelne Lebensbereiche werden als kompliziert, undurchschaubar und mit vielen Widersprüchen behaftet erlebt. Ein Jugendzentrum mit den offenen, unverbindlichen Angeboten dient in dieser Situation als Treffpunkt außerhalb von Schule und Familie, wo individuelle Hilfe und Orientierung angeboten werden.

Rechtsgrundlage

Die rechtliche Grundlage der heutigen Kinder- und Jugendarbeit findet sich im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) im achten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII).

Danach ist das Ziel der Kinder- und Jugendarbeit „das Recht auf Erziehung zu gewährleisten und die persönliche und soziale Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu fördern.“

Eine verbindliche Verpflichtung zum Betrieb von Jugendfreizeiteinrichtungen – wie etwa der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz – gibt es bisher jedoch nicht.

Situation in den Jugendzentren

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges wurden in Deutschland Jugendeinrichtungen gegründet, um bei den Kinder und Jugendlichen nach dem Ende des Faschismus ein demokratisches Bewusstsein zu schaffen.

Außerhalb von Familie und Schule konnten und können hier gesellschaftliche Grundwerte wie Respekt, Toleranz, Achtung, Akzeptanz, Gleichberechtigung, Gewaltlosigkeit etc. unter dem Aspekt der Freiwilligkeit vermittelt werden.

Dieser gesellschaftliche Auftrag der Jugendzentren besteht unverändert.

Die Institution Schule kann diesen Auftrag alleine nicht leisten. Auch wenn in den letzten Jahren zunehmend Ganztagschulen mit einem über dem Schulalltag hinausgehenden Freizeitangebot neue Möglichkeiten bieten, ist der primäre Auftrag der Schulen die Vermittlung von Lehrstoffen.

Der persönliche Erfolg ist in unserer leistungsorientierten Konsumgesellschaft für die meisten Jugendlichen von großer Wichtigkeit. Um dieses Ziel zu erreichen, sind sie nach Erkenntnissen der Shell Jugendstudie 2010 bereit, tatkräftig ihre Zukunft in den Griff zu bekommen. Besonders in Deutschland ist das Erreichen dieses Zieles jedoch oft von der sozialen Herkunft abhängig. Junge Menschen ohne Schulabschluss finden hier immer seltener eine qualifizierte Arbeit oder eine Ausbildung. Somit endet für viele junge, motivierte Menschen der Traum von einer anerkannten Stellung innerhalb unserer Gesellschaft bereits nach der Schule.

Auch das Freizeitverhalten ist, nach einer Befragung von 2500 Jugendlichen im Auftrag der Shell Jugendstudie 2010, stark abhängig von der sozialen Herkunft.

Während sich die Jugendlichen aus Familien mit höherer Bildung verstärkt mit Lesen und anderen kreativen Tätigkeiten beschäftigen und soziale Kontakte pflegen, sind junge Menschen aus sozial benachteiligten Familien vornehmlich mit Computer und Fernsehen beschäftigt. Mittlerweile haben 96 % der Jugendlichen Zugang zum Internet.

Bedingt durch immer komplexer werdende Kommunikationsmöglichkeiten zeigt sich eine zunehmende Reizüberflutung bei den Jugendlichen. Aus den veränderten Gewichtungen vieler Normen und Werte in der heutigen Gesellschaft resultiert eine veränderte Anforderung an eine zeitgemäße Jugendarbeit. Die Jugendzentren mit den Angeboten und dem „Charme“ der 70er Jahre sind in vielen Fällen nicht mehr ansprechend und werden von den Kindern und Jugendlichen immer weniger aufgesucht.

Der Besuch eines Jugendzentrums wurde im Rahmen der Shell Studie bei den üblichen Freizeitaktivitäten von 18 Möglichkeiten auf den vorletzten Platz gewählt.

Dabei wäre gerade für Jugendliche, die sich in einer entscheidenden Phase ihres Lebens befinden und einen nicht zu unterschätzenden inneren Kampf ausfechten, wichtig, Unterstützung und fachlichen Rat außerhalb von Familie, Schule und Facebook zu bekommen. Bedingt durch die unverbindlichen Angebote und den Freizeitaktivitäten im unterschwelligem Bereich wird das Jugendzentrum von den Besuchern oft als eine stressfrei Zone empfunden und beschrieben. Der Umgang und die Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen, der persönliche Kontakt und das Gespräch, sowie das Angebot des „Zuhörens“ wird geschätzt.

Besonders im Jugendalter findet eine Orientierung des Einzelnen eher an Verhaltensmustern von etwa gleichaltrigen Gruppen als an den eigenen Eltern statt (Peergroup). Dieses Gruppenverhalten übernimmt bei älteren Kindern und Jugendlichen wichtige Sozialisationsfunktionen und dient auch zur Emanzipation vom Elternhaus.

Dieser Selbstfindungsprozess und die damit verbundene Abnabelung von der Familie bringt oft auch schulische Probleme mit sich, die sich dann in schlechten Zensuren und Schulverdrossenheit widerspiegeln.

Zugang zu den Jugendlichen zu finden und somit im Idealfall negative Tendenzen frühzeitig zu erkennen und präventiv, erzieherisch und kontrolliert einzuwirken, um somit gesellschaftlich positive Impulse zu setzen, ist ein wichtiges Ziel der Jugendarbeit.

Entwicklung in Varel

Das Jugend- und Vereinshaus „Weberei“ wurde 1986 auf dem Gelände einer ehemaligen Weberei im Zentrum der Stadt Varel gebaut.

Ursprünglich als Vereinsheim für die ansässigen Vereine geplant, wurde bei späteren Planungen die Einrichtung eines Jugendzentrums berücksichtigt.

Zu Beginn mit einer Sozialpädagogin in Vollzeit besetzt, kam bereits 1987 eine zweite männliche Fachkraft hinzu

Bis zum Ausscheiden eines Sozialarbeiters in die Freistellungsphase der Altersteilzeit am 31.07.2010 war die „Weberei“ durchgängig mit mindestens einem männlichen und einer weiblichen Sozialarbeiterin in Vollzeit besetzt.

Diese freiwerdende Stelle wurde zum 01.08.2010 nicht wieder besetzt und stattdessen der Ansatz für den Haushaltsetat 2011 für Honorarkräfte um 15 000,-€ auf 30 000,-€ erhöht. Diese zusätzlichen finanziellen Mittel wurden eingesetzt, um die beiden Sozialarbeiterinnen in den Jugendzentren in Varel und Obenstrohe durch Honorarkräfte und Jugendleiter zu unterstützen und Urlaubs- und Krankheitsvertretungen zu gewährleisten.

Dieses Konzept hatte sich in Obenstrohe bereits bewährt und sollte nun auf Varel übertragen werden.

In Obenstrohe wurde bereits seit 1995 eine ehemalige Hausmeisterwohnung der Haupt- und Realschule als ein Jugendtreff genutzt.

Zunächst als Außenstelle des Jugendzentrums Weberei konzipiert, wurde ab 2001 eine Sozialpädagogin mit 27,5 Wochenstunden als verantwortliche Ansprechpartnerin für das „Juze“ bestimmt.

Im Laufe der Jahre ist man in Obenstrohe mehr und mehr dazu übergegangen die Öffnungszeiten im „Juze“ auszubauen und durch zusätzliche Jugendgruppenleiter und Honorarkräfte zu gewährleisten.

Seit dem 01.08.2010 ist die Weberei in Varel nur noch mit einer weiblichen Sozialarbeiterin mit 39 Wochenstunden besetzt.

Ähnlich wie bereits in Obenstrohe praktiziert, wurden die zusätzlichen Haushaltsmittel verwendet, um hier nun Honorarkräfte zu engagieren, die mit individuellen Angeboten die Lücke des ausgeschiedenen Sozialarbeiters füllen sollten.

Die Öffnungszeiten in den beiden Häusern wurden unverändert aufrecht erhalten. Bedingt durch diese finanziellen und personellen Möglichkeiten ergaben sich folgende Angebote für die beiden Häuser:

Angebote der Weberei:

Einmal wöchentlich (mittwochs) findet unter Anleitung von Frau Ute Schmidt der *Kindertag* statt, der von Kindern im Alter von 8 -12 Jahren wahrgenommen wird. Regelmäßig donnerstags wird ein *Gitarrenkurs* unter Anleitung einer pädagogischen Fachkraft (Herr Dinninghoff) durchgeführt.

Montags werden in der Zeit von 16:00 bis 18:00 Uhr unter Anleitung von Frau Ertl in den Räumen der Niederdeutschen Bühne in der Weberei Marionetten gebastelt.

Donnerstags von 15:00 bis 18:00 Uhr und nach Bedarf bietet Herr Biebricher von der Agenda seine Unterstützung bei den Bewerbungsbemühungen an.

Christian Weidemanns vom ASD des Jugendamtes ist dienstags von 15:00 bis 18:00 Uhr in der Weberei anzutreffen.

Die seit 1998 betriebene *Skateranlage* auf dem Außengelände des Jugendzentrums wird bei entsprechendem Wetter regelmäßig genutzt. In der Vergangenheit konnte auch die Halle von den Skatern genutzt werden. Aus Gründen des Versicherungsschutzes und der Haftbarkeit ist dieses aktuell jedoch nicht mehr möglich. Eine Rampe im Außenbereich wurde wegen Unfallgefahr vorsorglich abgebaut und wird überarbeitet.

Aktuelle Öffnungszeiten in der Weberei:

Wochentag	Aktion	Fachkraft	Honorarkraft
Mo. 14:00-20:00 16:00-18:00	Offener Bereich Marionetten	Frau Meier	Frau Ertl
Di. 14:00-20:00 15:00-18:00	Offener Bereich ASD	Frau Meier	Hr.Weidemanns
Mi. 15:00-18:00	Kindertag		Fr. Schmidt + 2 Helfer
Do. 14:00-20:00 15:00-18:00 15:00-18:00	Offener Bereich Gitarrenkurs Bewerbungstraining	Frau Meier	Hr.Dinninghoff Hr. Biebricher
Fr. 14:00-20:00	Offener Bereich	Fr.Meier	

Angebote im Juze:

Im Jugendheim Obenstrohe findet der Kindertag regelmäßig montags statt. Hier können Kinder ab 6 Jahren unter Anleitung von Frau Schmidt basteln und spielen.

Freitags leiten zwei Jugendleiter im Wechsel das Juze eigenverantwortlich. Die zuständige Sozialarbeiterin ist unter Rufbereitschaft erreichbar und kann gegebenenfalls kurzfristig angefordert werden.

Sonst ist ihre Anwesenheit an diesen beiden Wochentagen nicht erforderlich.

Darüber hinaus ist jeweils mittwochs eine männliche Honorarkraft anwesend, die mit den Jugendlichen kocht und ein individuelles Krafttraining durchführt.

Regelmäßig dienstags trifft sich in den Räumen des Jugendzentrums eine Gruppe von 6 – 8 jungen Frauen, die dort „Streetdance“ ausüben.

Aktuelle Öffnungszeiten im Juze:

Wochentag	Aktion	Fachkraft	Honorarkraft
Mo. 15:00-18:00	Kindertag		Uta Schmidt + 2 Helfer
Di. 15:00-20:00	Offener Bereich	Frau Carstens	Frau Straadten
19:00-21:00	Mädchentanzgruppe		
Mi. 15:00-20:00	Offener Bereich	Frau	
15:00-18:00	Kochangebot	Carstens	Herr Henze
18:00-20:00	Krafttraining		Herr Henze
Do. 15:00-20:00	Offener Bereich	Frau Carstens	
Fr. 15:00-22:00	Jugendleitertag		Jugendleiter im Wechsel

Neben diesen regelmäßigen, festen Veranstaltungen in den beiden Häusern stehen den Jugendlichen während der Öffnungszeiten die Angebote im offenen Bereich des Jugendzentrums zur Verfügung (Kickern, Billard, Dart, Tischtennis, Gesellschaftsspiele, usw.)

Antrag MMW

In ihrem Schreiben vom 21.10.2011 stellt die Wählergemeinschaft MMW einen Antrag auf Wiederbesetzung einer zweiten Stelle durch eine männliche pädagogische Vollzeitkraft im Jugend- und Kulturzentrum Weberei.

Im Einzelnen begründet der Unterzeichnende, Herr Steffen Schwärmer, seinen Antrag damit, dass eine einzelne pädagogische Fachkraft auf Dauer nicht in der Lage sein kann, ein Jugendzentrum nach sozialpädagogischen Kriterien aufrecht zu erhalten.

In ihrem Antrag weist die MMW darauf hin, dass das z.Zt. praktizierte Konzept der zunehmenden Einbeziehung von Honorarkräften bzw. ehrenamtlicher Jugendleitern, nicht die für ein Jugendzentrum notwendige qualitative Arbeit leisten kann.

Unter den Gesichtspunkten von

- Kontinuität** bezogen auf Personal und Öffnungszeiten
- Gender** Ansprechpartner, die geschlechtsspezifische Beratung leisten können.
- Programm** abwechslungsreiches, vielseitiges Programm kann nicht geboten werden
- Publikum** verändertes, anspruchsvolles Publikum benötigt intensive pädagogische Betreuung
- Reflektion** Austausch mit KollegInnen, Beurteilung der Arbeit
- Teilnahme an außer-häuslichen Gremien** Notwendige Präsenz in der Öffentlichkeit
- Aufsichtspflicht** kann haftungsrechtlich angemessen nicht erfüllt werden

ist somit nach Auffassung der Antragsteller die Besetzung des Jugendzentrums in Varel mit 2 pädagogischen Fachkräften zwingend notwendig.

Aktuelle Situation

Nach einer Studie der DAK über den Medienkonsum von Schülerinnen und Schülern verbringt bei den 15 -16 Jährigen mehr als jeder Fünfte täglich über 6 Stunden mit Fernsehen und Computer.

Neben der Schule und ihrer zunehmenden Ganztagsbetreuung bleibt somit kaum noch Zeit, um sich mit Freunden zu treffen.

Die veränderten Interessen der Kinder und Jugendlichen in ihrem Freizeitverhalten und die Angebote der Ganztagschulen wirken sich auch auf die Jugendzentren aus. Immer mehr Städte und Kommunen klagen über leere Jugendzentren.

Ähnliche Entwicklungen sind auch in den Vareler Jugendzentren zu beobachten.

Während in der Weberei die Besucherzahlen noch auf einem relativ hohen Niveau stagnieren, wird das Juze in Obenstrohe von immer weniger Jugendlichen aufgesucht.

Augenscheinlich ist, dass der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Weberei mit geschätzten 50-70% eher hoch ist und der Anteil im Juze sehr gering ausfällt.

Von wie vielen Jugendlichen die Einrichtungen regelmäßig genutzt werden, kann nur geschätzt werden. Grundsätzlich kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die offenen Angebote in Varel momentan im Durchschnitt von etwa 25 -30 Jugendlichen genutzt werden. Der Kindertag am Mittwoch wird ebenfalls von ca. 25 – 30 Kindern in Anspruch genommen. Das Marionettenbasteln wird regelmäßig von 7 – 8 Kindern besucht. Der Gitarrenkurs ist stark pädagogisch geprägt und wird somit als Einzelunterricht oder mit maximal 2 Jugendlichen angeboten.

Das Jugendzentrum in Obenstrohe wird täglich von ca. 5 -10 Jugendlichen aufgesucht. Der Kindertag am Montag wird von durchschnittlich von etwa 10 – 15 Kindern wahrgenommen. Besondere Angebote wie der Jugendleitertag am Freitag oder das Kochangebot und das Krafttraining werden durch Jugendleiter oder Honorarkräfte mit abgedeckt.

In Obenstrohe ist dieses Konzept mit gewissen fachlichen Einschränkungen praktikabel, da es sich bei den Besuchern im Durchschnitt um etwas ältere Jugendliche handelt. Hinzu kommt, dass einige der mehr oder weniger regelmäßigen Besucher des Juze bereits eine Jugendleiterausbildung absolviert haben und somit

eine relativ homogene Gruppe innerhalb des Jugendzentrums darstellen und damit einen positiven Einfluss auf andere Besucher ausüben. Ein Ersatz für ein fachlich qualifiziertes Jugendangebot stellt dieses Angebot auf Dauer jedoch nicht dar.

Die Situation in der Weberei ist wegen der bereits geschilderten Besucherschicht und Besucherzahlen eine andere.

Die Besucherschaft ist hier häufig wechselnd, soziokulturell äußerst heterogen und sucht das Haus anlassbezogen oder auch spontan auf.

Des Weiteren sind die Besucherzahlen hier im Gegensatz zu denen im Juze in Obenstrohe in letzter Zeit angestiegen. Die Weberei ist regelmäßig gut besucht, die Angebote im offenen Bereich werden intensiv genutzt.

Eine Erklärung der unterschiedlichen Inanspruchnahme der beiden Häuser findet sich sicherlich in der Anzahl der potenziellen Nutzer. Während im Stadtgebiet Varel (Stand 24.02.2012) 820 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 19 Jahren gemeldet sind (davon 67 mit Migrationshintergrund), wohnen nur 401 (5) Jugendliche dieser Altersgruppe in Obenstrohe.

Darüber hinaus werden die Angebote der freiwilligen Ganztagschule in Obenstrohe gut angenommen und nach Auskunft der Schulsozialarbeiterin mittlerweile von ca. 70% der Schüler und Schülerinnen genutzt. Auch die breite Angebotspalette des TuS Obenstrohe im Jugendbereich trägt sicherlich mit dazu bei, dass das Freizeitverhalten der Jugendlichen hier ein anderes ist als in Varel.

Demografische Entwicklung in Varel, Auswirkung auf Schulen und Jugendzentren

Das Bild unserer Gesellschaft wird sich in den nächsten Jahren bedingt durch sinkende Geburtenzahlen und steigender Lebenserwartung kontinuierlich verändern.

Statistisch gesehen leben in Varel aktuell (Stichtag 09.01.2012) etwa 1140 junge Männer und Frauen im Alter von 16 – 19 Jahren, etwa 1065 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 15 Jahren, sowie 907 Jungen und Mädchen im Alter von 8 – 11 Jahren. Demgegenüber stehen 1820 Männer und Frauen im Alter zwischen 50 und 53 Jahren und etwa 1636 Personen, die 1932 und davor geboren wurden.

Die Geburtenzahlen sind weiter rückläufig, in den Jahren 2008 bis 2011 wurden insgesamt lediglich 684 Geburten registriert.

Für die Schulen bedeutet das, zukünftig mit geringeren Schülerzahlen zu kalkulieren. Die Anzahl der Grundschüler an den acht Vareler Grundschulen hat sich in den letzten 10 Jahren von 1221 Grundschulern im Jahr 2001 auf 912 Schüler und Schülerinnen im Jahr 2011 reduziert.

Während die zukünftige Situation an den Schulen bedingt durch die Schulpflicht einigermaßen kalkulierbar bleibt, bleibt die Zukunft der Jugendzentren ungewiss.

Sicher ist zunächst, dass sich die Zahl der potenziellen Besucher der Jugendzentren in Varel entsprechend der geburtenschwachen Jahrgänge weiter reduzieren wird. Aktuell werden die beiden Häuser überwiegend von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 12 und 19 Jahren aufgesucht. Der Anteil dieser Altersgruppe (2205) entspricht knapp 10 % der Gesamtbevölkerung von Varel und wird sich in den nächsten 10 Jahren voraussichtlich um 1/3 auf 1480 Personen reduzieren. Der Anteil dieser Personengruppe an der Gesamtbevölkerung wird in Anbetracht der Tatsache einer höheren Lebenserwartung weiter sinken.

Perspektiven für Varel

In Anbetracht der Entwicklung und in Erwartung weiterer Veränderungen in Varel stellt sich die Frage, welche Perspektiven in der Jugendarbeit sich daraus ergeben. Dabei ist zunächst von folgenden Fakten auszugehen, die bei allen weiteren Überlegungen eine wesentliche Rolle spielen.

Ab dem 01.07.2012 stehen für die Jugendarbeit in den beiden Jugendzentren zwei männliche und eine weibliche Sozialarbeiterin mit insgesamt 86 Wochenstunden zur Verfügung. Dieses entspricht einer Aufstockung von 19,5 Stunden gegenüber dem Vorjahr und einer Verringerung von 19,5 Stunden der personellen Situation bis August 2010.

Der Haushaltsansatz 2012 für Honorarkräfte wurde gegenüber dem Vorjahr von 30 000,-€ um 15 000,-€ auf jetzt wieder 15 000,-€ gekürzt.

Die demografische Entwicklung in Varel prognostiziert einen Rückgang der Jugendlichen um bis zu 33 Prozent in den nächsten 10 Jahren.

Durch die Einführung der Oberschulen mit der teilgebunden Ganztagschule in Varel und Obenstrohe ist eine Betreuung der Schüler zu verbindlichen Zeiten gewährleistet.

Das Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen hat sich in den letzten Jahren gravierend verändert. Es wird vermehrt über das Internet kommuniziert, Kontakte werden gepflegt und Verabredungen getroffen.

In einem Schreiben der Wählergemeinschaft MMW vom Oktober 2010 wird beantragt eine zweite Stelle in der Weberei wieder mit einer pädagogischen Vollzeitkraft zu besetzen, da das zwischenzeitlich praktizierte Konzept der zunehmenden Einbeziehung von Honorarkräften abträglich für die Weberei und ihr Angebot ist. Unter Berücksichtigung dieser Umstände ergeben sich eingeschränkte Möglichkeiten, wie sich die Arbeit in den beiden Jugendzentren in Varel zukünftig gestalten könnte. Sollte sich an den hier aufgeführten Fakten mittelfristig etwas ändern, würden sich möglicherweise auch die Perspektiven ändern.

Internetnutzung und Ganztagschule

Durch die zunehmende Nutzung des Internets hat sich unser Alltag nachhaltig verändert und wird weitere Veränderungen mit sich bringen.

Neben der Nutzung in fast allen Bereichen unserer täglichen Arbeit hat das Internet auch unser Konsum- und Freizeitverhalten verändert.

Artikel wie CDs, Computer, Bücher, Kleidung, Taschen, Schuhe usw. werden nach einer Studie der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) bereits jetzt bis zu 40% online bestellt und ins Haus geliefert.

Die Konsequenz dieses Kaufverhaltens spiegelt sich in vielen kleineren Innenstädten wie z.B. Varel wider.

Geschäfte, Gaststätten und das einzige Kino mussten schließen, Verkaufsflächen stehen leer, da die Kundschaft ausbleibt.

Der „schnelle Einkauf“ wird von zu Hause aus erledigt: Für das „große Shoppen“ plant der Kunde etwas langfristiger und nimmt längere Anfahrtszeiten in Kauf.

Für die kleineren Familienbetriebe in den Innenstädten eine existenzbedrohende Entwicklung, für die Gesamtwirtschaft ein ansteigendes Konsumverhalten.

Bedingt durch den anhaltenden Konsum und der demografischen Entwicklung geht die Wirtschaft in naher Zukunft sogar von einem Fachkräftemangel aus.

Gesucht werden schon jetzt Arbeitskräfte, die kurzfristig und flexibel einsetzbar sind.

Viele potenzielle und qualifizierte Arbeitnehmer sind jedoch weiterhin durch die Betreuung ihrer Kinder teilweise zu Hause gebunden.

Die Politik hat bereits entsprechend reagiert und verstärkt den Ausbau der Betreuungsplätze in allen Bereichen.

Mittelfristig sollen ausreichend Betreuungsplätze geschaffen werden, um diesen Vätern und Müttern die Möglichkeit zu bieten, wieder eine Beschäftigung auszuüben und gleichzeitig ihre Kinder gut betreut zu wissen.

Eine verlässliche Betreuung kann in den Jugendzentren mit ihren offenen Angeboten nicht zugesichert werden.

Die Betreuung der Jugendlichen zu verbindlichen Zeiten soll zukünftig durch die verbindlichen Ganztagschulen gewährleistet werden.

Die Haupt- und Realschulen in Varel und Obenstrohe werden ab dem Sommer 2012 zu Oberschulen mit einer teilgebundenen Ganztagschule.

Dies bedeutet, dass die Schüler zunächst an zwei Nachmittagen in der Woche verpflichtend und an zwei weiteren Nachmittagen freiwillig in der Schule sind. Die Situation an den beiden Jugendzentren wird sich durch diese Entwicklung weiter verändern, überflüssig machen sie sich jedoch nicht.

Wie auch die Geschäfte in der Vareler Innenstadt, müssen die Jugendzentren in Varel zukünftig von weniger potenziellen Besuchern ausgehen.

Im Gegensatz jedoch zu den Kaufleuten, deren Existenz vom Kundenkontakt abhängig ist, richten sich die Angebote in den Jugendzentren an ihrem gesellschaftlichen Auftrag und dem Bedarf.

Jugendzentren verstehen sich als freizeit- und bildungsorientierte Einrichtungen für alle Kinder und Jugendlichen.

Unter den pädagogischen Grundsätzen von Offenheit, Toleranz und Respekt werden Gleichberechtigung und Partizipation gelebt. Hier gibt es Freiräume, in denen die Jugendlichen sich auch einmal ohne sofortigen pädagogischen Zugriff ausprobieren und entfalten können. Es werden keine Zeugnisse oder Leistungsbenotungen vergeben, die Besucher der Jugendzentren bewerten sich nach eigenen Kriterien selber. Auch ist der Besuch eines Jugendzentrums freiwillig und unverbindlich. Dieses ist besonders wichtig für diejenigen, die in der Schule nicht die positive Reflektion erfahren, die sie sich erhoffen oder die von ihnen erwartet wird. Diese Möglichkeiten sind in den Ganztagschulen stark eingeschränkt, da verbindliche Betreuungszeiten zu gewährleisten sind.

Eine Verlegung der offenen Jugendarbeit, die grundsätzlich von ihrer Freiwilligkeit lebt, in die Schulen ist somit widersprüchlich und nicht ohne Probleme umsetzbar.

Auch können die Angebote der Ganztagschulen nur von den Schülern der jeweiligen Schule wahrgenommen werden. Der unverbindliche Kontakt von Schülern unterschiedlicher Schulen oder mit jungen Auszubildenden, die gerade erst die Schule verlassen haben, ist hier nicht möglich.

Einen Ersatz für Jugendzentren stellen Ganztagschulen somit nicht dar.

Nur ist im Einzelfall zu klären, in wieweit sich der Bedarf geändert hat und sich das Angebot entsprechend verändern muss.

Ganztagsschulen mit ihren verbindlichen Angeboten werden sicherlich nachhaltig das Freizeitverhalten der Schüler beeinflussen und sich somit auch auf die zukünftige Besucherstruktur in den Jugendzentren auswirken.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass in Zukunft die Jugendzentren weniger gut besucht sein werden, da viele potenzielle Besucher anderweitig betreut werden.

Um so wichtiger ist es dafür zu sorgen, dass diejenigen, die nicht über die Angebote der Schulen betreut werden oder auch nicht von der Einrichtung Schule betreut werden möchten, nicht vor den verschlossenen Türen der Jugendzentren stehen zu lassen.

Jedoch muss mittelfristig davon ausgegangen werden, dass angesichts leerer Jugendzentren und eben solcher Haushaltskassen nicht jedes Jugendzentrum unverändert aufrecht erhalten werden kann.

In vielen Städten und Gemeinden wurden bereits Häuser der Jugendpflege geschlossen oder eine Kooperation mit Ganztagsschulen wurde eingegangen.

Auch für Varel ist es notwendig die Jugendarbeit zu überdenken und gegebenenfalls neue Wege zu beschreiten.

Personelle Verschiebungen

Um qualitativ vertretbare Kinder- und Jugendarbeit in den Jugendzentren langfristig zu leisten, sind gewisse Mindestanforderungen zu erfüllen.

Für die Besucher eines Jugendzentrums ist die Kontinuität bezogen auf die Öffnungszeiten und des Personals ein wesentlicher Faktor.

Des Weiteren sollten die Räumlichkeiten, das Programm und die Angebote so gestaltet sein, dass die Besucher sich angesprochen fühlen.

Bei Bedarf sollte es kurzfristig möglich sein Einzelgespräche zu führen, ohne hierbei die Aufsichtspflicht gegenüber den anderen Jugendlichen zu vernachlässigen.

Dieses sollte weiterhin nach Möglichkeit unter dem „Gender“ Prinzip geschehen.

Diese Anforderungen sind mit nur einer pädagogischen Fachkraft in dem jeweiligen Jugendzentrum nur schwer zu realisieren, daher sollte es ein vorrangiges Ziel sein, die Jugendzentren zeitgleich mit je einer weiblichen und einer männlichen Fachkraft zu besetzen.

Bedingt durch die Tatsache, dass in diesem Jahr für Honorarkräfte ca. 15 000,-€ zur Verfügung stehen und in etwa die Hälfte dieses Etats für die Gestaltung des sehr gut angenommenen Kindertages verwendet wird, ist eine Unterstützung aus diesem Bereich kaum möglich.

Somit sind die Öffnungszeiten vorrangig durch die Sozialarbeiter in den Jugendzentren abzudecken.

Durch regelmäßiges Wechseln der Sozialarbeiter zwischen den Jugendzentren in Varel und Obenstrohe und unveränderter Öffnungszeiten könnte die „Weberei“ nach dem „Gender“ Prinzip an zwei Tagen in der Woche von zwei Sozialarbeitern betreut werden. Ein Tag in der Woche würde wie bisher für den Kindertag geschlossen bleiben. An den beiden übrigen Tagen der Woche könnten ein bzw. zwei männliche Sozialarbeiter für die „Weberei“ verantwortlich sein.

Im „Juze“ in Obenstrohe würde ebenfalls der offene Bereich für einen Tag in der Woche wegen des Kindertages geschlossen bleiben.

Der Freitag könnte weiterhin unter der Regie der Jugendleiter verwaltet werden. An einem Tag in der Woche würde das „Juze“ von einem männlichen und einer weibliche Fachkraft geleitet werden, während die beiden verbleibenden Wochentage je von einer männlichen oder weiblichen Pädagogin geführt werden.

Die Öffnungszeiten in den beiden Jugendzentren blieben grundsätzlich unverändert und könnten sich dann beispielsweise folgendermaßen gestalten:

	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.
Weberei	14:00–20:00 Fuhrken 14:00-20:00 Drewes	14:00-20:00 Fuhrk 15:00-20:00 Cars.	Kindertag	14:00-20:00 Fuhrk 14:00-20:00 Drew	14:00-20:00 Fuhrk 15:00-20:00 Cars.
Juze	Kindertag	15:00-20:00 Drew	15:00-20:00 Cars. 15:00-20:00 Fuhrk	15:00-20:00 Cars	Jugendleitertag

Dem Prinzip „Gender“ und einer personellen Kontinuität wäre hiermit zumindest teilweise entsprochen und die Weberei zu den Öffnungszeiten mit zwei Fachkräften besetzt.

In Obenstrohe würde sich die personelle Situation dahingehend verbessern, dass das „Juze“ an einem Tag in der Woche mit einer weiblichen und einem männlichen Pädagogen besetzt wäre.

Eine Ideallösung stellt dieses Model meines Erachtens jedoch nicht dar, da die aktuelle Situation in den Jugendzentren und zu erwartende Veränderungen nicht berücksichtigt werden.

Besonders eine zu erwartende Verringerung der potenziellen Besucher der Jugendzentren bedingt durch die demografische Entwicklung und die Einführung der Ganztagschulen und die möglichen Auswirkungen für die Jugendzentren wird außer Acht gelassen..

Kooperation mit den Ganztagschulen

Spätestens seit der vor ca. 4 Jahren veröffentlichten und umstrittenen Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN) sind Jugendzentren erneut in der öffentlichen Diskussion.

Bandenbildung und Gewaltbereitschaft würden nach Ansicht des KFN-Chef Christian Pfeiffer in diesen Einrichtungen eher verstärkt als verringert.

Der mit dieser Äußerung ausgelöste Sturm der Entrüstung hat sich mittlerweile fast gelegt und die Behauptungen von Herrn Pfeiffer sind größtenteils widerlegt.

Jugendzentren sind nicht die Ursache und schon gar nicht die „Brutstätten“ der Gewalt

Sie sind oft der einzig mögliche Treffpunkt für Jugendliche, weil sie in der Öffentlichkeit als störend empfunden werden und daher von Straßen, Spielplätzen aus der Innenstadt und von Busbahnhöfen vertrieben werden. Dies gilt insbesondere für Jugendliche aus einem sozial benachteiligten Milieu, die zunehmend in den Fokus der Öffentlichkeit geraten.

Doch wenn nicht in einem Jugendzentrum unter pädagogischer Aufsicht, wo sonst können und sollen sich Jungen und Mädchen treffen, wenn in der Regel die finanziellen Mittel stark eingeschränkt sind? Die Angebote in den Jugendzentren mit ihrer offenen, unverbindlichen Freizeitgestaltung unabhängig von Familie, Schule und Ausbildung bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, sich spontan oder organisiert zu treffen und sich auszutauschen.

Im Gegensatz zu den Schulen mit ihren strengen Regeln und Verbindlichkeiten herrscht hier eine eher ungezwungene Atmosphäre.

Die Empfehlung von Herrn Pfeiffer, die Zentren zu schließen und die Jugendlichen in Ganztagschulen aufzufangen, wird somit viele der jetzigen Besucher der Jugendzentren nicht in die Betreuung der Nachmittagsschulen zurückführen.

Die Betreuung in den Ganztagschulen wird in der Regel von den Eltern bestimmt und verbindlich für mindestens ein halbes Jahr festgeschrieben.

Für viele Jugendliche, die sich altersbedingt etwas schulmüde zeigen und andere Probleme mit der Institution Schule haben, ist gerade die Unverbindlichkeit das, was Freizeit ausmacht.

Die Ganztagschulen müssten sich somit zunächst vom Schulcharakter lösen und die Freiwilligkeit in den Vordergrund stellen.

Im Jugendzentrum in Zetel ist die Anbindung an die Haupt- und Realschule gut gelungen. Im neu gebauten Jugend Cafe kann man sich in angenehmer Atmosphäre unverbindlich treffen und/oder die Angebote der angrenzenden Schule nutzen. Eine mögliche Variante der zukünftigen Jugendarbeit in Varel wäre eine solche enge Zusammenarbeit zwischen Schulen und Jugendzentren wie sie z.B. in Zetel bereits seit gut einem Jahr praktiziert wird.

Auch die Schulen in Varel passen sich zunehmend der steigenden Nachfrage nach umfassender Betreuung am Nachmittag an.

Neben Mittagstisch, Hausaufgabenbetreuung und einigen AG´s werden vermehrt auch Freizeitaktivitäten angeboten, um somit die Schüler und Schülerinnen über die normalen Unterrichtsstunden hinaus zu betreuen.

Ganztagsangebote an den Vareler Schulen

In Varel werden die Angebote der Ganztagschulen kontinuierlich ausgebaut.

Bisher noch auf freiwilliger Basis ist eine umfassende Angebotspalette spätestens mit Einführung der Oberschulen zu erwarten.

Um die Betreuungsangebote der Schulen nutzen zu können, ist eine frühzeitige, verbindliche Anmeldung durch die Eltern notwendig. Diese Angebote können dann auch nur durch die Schüler der jeweiligen Schule genutzt werden.

Interessierte und angemeldete Schüler können aktuell an 3-4 Tagen in der Woche in den Nachmittagsstunden ihre Schule aufsuchen und dort die angebotenen Projekte, Arbeitsgemeinschaften oder Freizeitangebote nutzen.

Angeboten werden unter anderem:

Hausaufgabenhilfe, Französisch, Plattdeutsch, Musik, Schulsanitätsdienst, Schulgarten, Schülerfirma, aber auch Handball, Fußball, Tischtennis, Aikido, Fahrradwerkstatt oder ein Babysimulator.

Mitverantwortlich für die Organisation und Betreuung sind neben den örtlichen Vereinen und Institutionen die Schulsozialarbeiter, die in Varel über die Barthel-Stiftung finanziert werden.

In Zetel wurden diese bestehenden Strukturen und Angebote an der Haupt- und Realschule genutzt um das Jugendzentrum mit seinen Angeboten im offenen Bereich dort anzugliedern.

Beispiel Jugendtreff in Zetel

Die Gemeinde Zetel hat sich bereits 2009 entschieden, ihr Jugendzentrum mit den bisherigen Strukturen zu schließen und die offene Jugendarbeit inhaltlich und strukturell an die geplante Ganztagschule anzubinden.

Seit dem Oktober 2010 ist der neu gebaute Jugendtreff an die Haupt- und Realschule Zetel direkt angebunden. Die Jugendsozialarbeit der Gemeinde Zetel hat sich gemeinsam mit der Schule und den Schulsozialarbeitern für diese neue Form des kooperativen Miteinanders unter einem Dach entschieden.

Nach Einschätzung aller Beteiligten wird dieses neue Konzept von den Jugendlichen in Zetel gut angenommen. Die Resonanz auf das neue, für alle Jugendlichen offene Jugend-Cafe ist sehr gut und die Zusammenarbeit mit der Schule und der Schulsozialarbeiterin klappt reibungslos. Entsprechend wurde die Zahl der Sozialarbeiterinnen auf 2 Vollzeitstellen im Jugendzentrum erhöht.

Jedoch haben sich nicht alle Jugendlichen in das neue Konzept einbinden lassen. So müssen sich nach Einschätzung der Sozialarbeiterin „viele Jugendliche mit Defiziten im familiären und schulischen Umfeld auseinandersetzen. Diese Kinder wachsen mit diversen Mängeln auf und werden aus diesem Grund oft zu so genannten Problemkindern. Diese Jugendlichen lassen sich nicht in das Jugendhaus und in dessen Ordnung einbinden.“

Übertragbarkeit des Zeteler Modells auf Varel.

Die Vorteile, die dieses Modell mit sich bringt, sind offensichtlich und werden daher in der breiten Öffentlichkeit immer wieder gerne ins Gespräch gebracht.

- Räume und Inventar der Schulen können somit auch am Nachmittag genutzt werden,
- Jugendarbeit geht dorthin wo die Jugendlichen bereits sind
- Verbindliche und umfassende Betreuungszeiten können angeboten werden.

Doch gerade diese Umstände stellen für einige „Problemkinder“ einen Nachteil dar. Kinder und Jugendliche, die bedingt durch ihre Sozialisation grundsätzliche Schwierigkeiten mit der Institution Schule haben, werden die Angebote des neuen Jugendzentrums nicht wahrnehmen. Die Räumlichkeiten und die Angebote in diesen Jugendzentren haben einen zu großen schulischen Charakter um dort auch noch die Freizeit zu verbringen.

Doch gerade für diesen Personenkreis stellte die Unverbindlichkeit des offenen Jugendzentrums eine Zufluchtsmöglichkeit vor den Problemen in Familie und Schule dar.

Des Weiteren ist aus organisatorischen Gründen die in Zetel angewandte Jugendarbeit nicht ohne weiteres auf Varel übertragbar.

Zum einen ist eine direkte räumliche Anbindung des Jugendzentrums mit seinen offenen Angeboten an die Schule mit ihren Ganztagsangeboten notwendig, um eine optimale Zusammenarbeit zu gewährleisten.

Diese Voraussetzung wurde in Zetel durch den Anbau des Jugendzentrums an die Haupt- und Realschule erfüllt.

Darüber hinaus sind in Zetel die Sozialarbeiterinnen in dem Jugendzentrum und die Schulsozialarbeiterin an der Haupt,- und Realschule bei der Gemeinde angestellt und somit der Verwaltung unterstellt.

Die SozialarbeiterInnen der Jugendzentren in Varel sind ebenfalls Beschäftigte der Stadt Varel, während die SchulsozialarbeiterInnen an den Schulen über die Barthel-Stiftung angestellt sind.

Eine eindeutige Weisungsbefugnis ist hier nicht gegeben, findet jedoch vorrangig durch die Schulleitung statt.

Die naturgemäß schulische Orientierung an den Ganztagschulen steht jedoch nicht immer in Einklang mit der pädagogischen Ausrichtung in den Jugendzentren.

Konflikte in diesem Bereich sind somit möglich und würden bedingt durch unterschiedliche Arbeitgeber die Gefahr unterschiedlicher Weisungen mit sich bringen.

Das in Zetel praktizierte Model der Jugendarbeit unter einem Dach mit den ansässigen Schulen ist daher nach meiner Einschätzung nicht ohne Probleme auf Varel übertragbar.

Ganztagschulen bieten sicherlich eine gute Möglichkeit, eine über den Rahmen der Familie hinausgehende Betreuung während des ganzen Tages sicherzustellen.

Auch Defizite im schulischen Bereich, die spätestens seit der „Pisa Studie“ öffentlich wurden, können durch die Nachmittagsangebote angegangen werden.

Ob hier jedoch die Möglichkeiten und der notwendige Rahmen gegeben ist, um die individuellen Probleme der Kinder und Jugendlichen auf ihrem schwierigen Weg ins Erwachsen werden zu erkennen und anzugehen, ist meines Erachtens fraglich.

Zentralisierung der Jugendarbeit in Varel

Ab dem 01.07.2012 werden in Varel 3 SozialarbeiterInnen mit insgesamt 86 Wochenstunden für die Jugendarbeit in Varel zur Verfügung stehen.

1 Stelle mit 39 Wochenstunden, besetzt mit einem männlichen Sozialarbeiter.

$\frac{3}{4}$ Stelle mit 27,5 Wochenstunden, besetzt mit einer weiblichen Sozialarbeiterin.

$\frac{1}{2}$ Stelle mit 19,5 Wochenstunden, besetzt mit einem männlichen Sozialarbeiter.

Der Ansatz für den Haushaltsetat 2012 wurde von 30 000,-€ auf nun wieder 15 000,-€ reduziert.

Eine kontinuierliche Jugendarbeit für die beiden Jugendzentren in Varel und Obenstrohe, wie sie in dem Antrag der MMW gefordert wird, ist unter diesen Voraussetzungen weiterhin kaum möglich, da die zusätzliche halbe Stelle lediglich die Zeiten der reduzierten Honorarkräfte ersetzen kann.

Die Einstellung einer zusätzlichen Fachkraft für diesen Bereich ist in Anbetracht der derzeitigen Haushaltslage kaum vertretbar und mit Blick auf die derzeitige und zukünftige Situation in den Jugendzentren nicht angemessen.

Wie bereits erwähnt, hat sich die Situation seit der Eröffnung des Jugendzentrums „Juze“ in Obenstrohe vor 17 Jahren in den beiden Jugendzentren stark verändert.

Freizeitverhalten: Bedingt durch immer komplexer werdende Kommunikationsmöglichkeiten und reduzierter Freizeit werden Jugendzentren zunehmend weniger aufgesucht.

Angebote der Ganztagschulen Die Betreuungsangebote an den Vareler Schulen werden ausgebaut und bieten immer mehr Freizeitangebote

Demografische Entwicklung Die Anzahl der potenziellen Besucher ist zurückgegangen und wird sich in den nächsten 10 Jahren voraussichtlich um weitere 33% verringern.

Diese Umstände haben dazu geführt, dass die Besucherzahlen in den Jugendzentren zurückgegangen sind, bzw sich weiter reduzieren werden.

Besonders betroffen von dieser Entwicklung scheint das „Juze“ in Obenstrohe zu sein.

Hier treffen sich mehr oder weniger regelmäßig 5 – 10 Jugendliche im Alter von 16 – 19 Jahren, die das „Juze“ schon seit Jahren aufsuchen und dort „groß geworden sind“

Jüngere Besucher sind eher selten anzutreffen.

Die „Weberei“ in Varel wird nach meiner Einschätzung täglich von 25 – 30 Jugendlichen aufgesucht. Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegt bei ca. 50 -70 %

Qualität von Jugendarbeit ist schwer messbar und schon gar nicht von den Besucherzahlen abhängig zu machen.

Die Jugendlichen im Obenstroher „Juze“ haben zu einem großen Teil eine Jugendleiterausbildung absolviert und leiten den Freitag als Jugendleitertag in eigener Regie. Eine solche Entwicklung bei einem Personenkreis, der teilweise als problembelastet galt, ist sicherlich auch als Erfolg der dortigen Jugendarbeit zu sehen.

Jedoch stellt sich unter Berücksichtigung der gegebenen Umstände und Prognosen zwangsläufig die Frage, ob sich nicht eine Zentralisierung der Jugendarbeit in die „Weberei“ als geeignete Maßnahme anbietet.

Die relativ weniger Besucher des „Juze“ sind in einem Alter, das den Besuch eines ca. 4 km entfernten Jugendzentrums durchaus möglich macht.

Darüber hinaus sind einige der Jugendlichen bereits in Varel in Ausbildung und somit regelmäßig vor Ort.

Eine besondere Härte stellt sich bei diesem Personenkreis somit nicht dar.

Jüngere Besucher sind im „Juze“ kaum anzutreffen. Auch der Kindertag wird hier deutlich weniger angenommen als in Varel.

Obenstrohe verfügt über eine ansprechende Infrastruktur und ein reges Vereinsleben im örtliche Sportverein. Die Haupt- und Realschule in Obenstrohe bietet im Rahmen der freiwilligen Ganztagschule ein gutes Betreuungs- und Freizeitangebot an.

Soziale Brennpunkte gibt es in Obenstrohe nicht.

Somit sind auch in dieser Hinsicht keine Gründe erkennbar, die den Erhalt des Jugendzentrums zwingend erforderlich machen.

Die Zentralisierung der personellen und finanziellen Gegebenheiten an den Standpunkt der „Weberei“ bringt hingegen einige Vorteile und neue Perspektiven mit sich.

Jugendzentrum / Zentrum für Jugendarbeit

Bei einer Besetzung des Jugendzentrums „Weberei“ mit 3 Sozialarbeitern und insgesamt 86 Wochenstunden wären nicht nur die geforderten Voraussetzungen im Bereich Jugendarbeit erfüllt, darüber hinaus könnten sich mittelfristig neue Perspektiven ergeben.

Bedingt durch die wachsenden Angebote der Ganztagschulen und eine daraus resultierende Bindung der Jugendlichen an ihre Schulen, ist in den Jugendzentren zukünftig von einer stärkeren Frequentierung durch Jugendliche auszugehen, die nicht durch die Ganztagschulen betreut werden..

Dies könnten junge Auszubildende, Arbeitssuchende oder Schüler von weiterführenden Schulen sein, die sich im Jugendzentrum treffen.

Diese Jugendlichen könnten von den bereits vorhandenen Angeboten wie z.B. die von der Agenda angebotene Unterstützung bei den Bewerbungsbemühungen profitieren und sich beraten lassen. Darüber hinaus wäre eine persönliche Hilfe bei der Suche nach Ausbildungs- oder Arbeitsplätzen möglich. Gemeinsam mit dem interessierten Jugendlichen und einer überarbeiteten Bewerbungsmappe könnten Betriebe, Einrichtungen usw. auf der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz aufgesucht werden.

Mit den Ansprechpartnern in den Betrieben kann der Sozialarbeiter ein Praktikum zum gegenseitigen Kennenlernen vereinbaren und die Einhaltung dieser Abmachung überprüfen. Im Idealfall resultiert hieraus ein Ausbildungs- oder Arbeitsplatz.

Neben dem offenen Angebot in der „Weberei“ in Varel werden bereits jetzt regelmäßige Sprechzeiten des Jugendamtes und der Agenda angeboten.

Hier können sich Jugendliche oder Eltern entsprechend informieren oder Unterstützung bei Ausbildungssuche und Bewerbungsfragen holen.

Ein Ausbau dieser und anderer Angebote wäre bei entsprechender personeller Besetzung möglich und wünschenswert.

Bei ausreichender Besetzung der Weberei könnte auf spontane Interessenbekundungen der Besucher eingegangen werden. Sollte beispielsweise eine kontinuierliche Nachfrage nach bestimmten Sportangeboten bestehen, wäre es möglich über den Stadtjugendring zunächst für einen befristeten Zeitraum einen Anleiter ins Haus zu holen, um gemeinsam mit den Jugendlichen diesen Sport kennenzulernen. Sollte darüber hinaus weiter Interesse an dieser Sportart bestehen, ist der Grundstein für einen Vereinsbeitritt bereits gelegt.

Auch könnte sich dann wieder regelmäßig eine größere Gruppe von Skatern dort treffen und ihre Freizeitaktivitäten ausüben. Bedingt durch nicht geklärte Aufsichtspflichten und dem daraus resultierenden unzureichenden Versicherungsschutz war eine Nutzung der Anlage bei der „Weberei“ nicht mehr möglich. Nicht wenige Geschäftleute und Besucher der Vareler Innenstadt haben sich in der Folgezeit über die sportlichen Aktivitäten dieser sonst unauffälligen Jugendlichen beschwert.

Eine angestrebte engere Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendring, der Drogenberatungsstelle usw könnte dazu führen, eine zentrale Anlaufstelle für alle Fragen in Bezug auf Jugendarbeit in Varel zu schaffen.

Durch Vernetzung der Institutionen, die sich in Varel der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen annehmen, würden Fragen interessierter Jugendlicher oder deren Eltern direkt beantwortet werden oder an entsprechende Stellen weitergeleitet werden. Eine Telefonnummer, unter der während der Öffnungszeiten der „Weberei“ eine entsprechende Beratung angeboten wird, könnte veröffentlicht werden.

Informationsveranstaltungen, die sich mit jugendrelevanten Themen wie Internetsucht, Drogenkonsum o.ä. auseinandersetzen, könnten koordiniert werden und in den Räumlichkeiten der „Weberei“ angeboten werden.

Aus diesem Grunde sollte eine Zentralisierung der Jugendarbeit und der Arbeit mit Kindern im Jugend- und Vereinshaus Weberei stattfinden. Hier könnten notwendige Recourcen (Personal, Räumlichkeiten, Ausstattung) gebündelt werden, um in Zukunft den Anforderungen jetziger Jugendarbeitsstandards gerecht zu werden. Darüber hinaus würden in diesem Konzept auch die Forderungen aus dem MMW-Antrag berücksichtigt werden.

Es fällt dort der Begriff Gender Mainstreaming.

(Gender Mainstreaming bedeutet, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt).

Für die Besucher des Hauses stehen dann männliche und weibliche Ansprechpartner zur Verfügung, individuelle Probleme können geschlechterspezifisch aufgearbeitet werden.

Personale Kontinuität ist Grundvoraussetzung für die erfolgreiche und effektive Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Auch in Bezug auf die Öffnungszeiten einer Einrichtung hat die personelle Besetzung elementare Bedeutung.

Mit den vorgeschlagenen Veränderungen wären wichtige pädagogische Aspekte berücksichtigt, es könnte jetzt mit 2,5 ausgebildeten Kräften (1,5 männlich, 1 weiblich) gearbeitet werden. Intensive Beratungsgespräche, Programme, Angebote und Projekte zu verschiedenen Themen können intensiviert werden, Reflektion unter den Mitarbeitern wäre gegeben, Präsenz der Mitarbeiter in verschiedenen öffentlichen Gremien ist möglich.

Es wäre nicht mehr nur die Betreuung/Aufsicht von Jugendlichen gewährleistet, sondern die Beratung könnte weiter in den Mittelpunkt der Arbeit rücken, die Arbeit im Jugendhaus könnte unter dieser Konstellation mittelfristig sogar ausgeweitet werden.

Zusammenfassung

Die Situation in Varel hat sich in den letzten 20 Jahren aus vielen Gründen verändert und wird sich weiter verändern.

Diese Entwicklung hat auch vor der Jugendarbeit nicht halt gemacht.

Tendenziell muss festgestellt werden, dass Kinder und Jugendliche heute und in Zukunft immer weniger Freizeit haben und diese zunehmend fremdbestimmt wird.

Die Jugendzentren in Varel und Obenstrohe müssen sich auf diese Entwicklung einstellen, da von immer weniger potenziellen Besuchern ausgegangen werden muss.

Unter Berücksichtigung der personellen und finanziellen Situation bleiben nach meiner Einschätzung somit drei realistische Möglichkeiten die Jugendarbeit in Varel zukünftig zu gestalten.

1. **Personelle Verschiebungen**

Die Mitarbeiter in der Jugendarbeit werden auf die beiden Jugendzentren aufgeteilt, so dass die bisherigen Öffnungszeiten für beide Häuser weiterhin gewährleistet sind.

Die Fachkräfte wechseln zwischen den beiden Jugendzentren in Varel und Obenstrohe, bisherige Angebote durch Honorarkräfte müssten reduziert werden.

Die in dem Antrag der MMW geforderten qualitativen und quantitativen Verbesserungen wären lediglich zu einem Teil erfüllt.

2. **Kooperation mit den Ganztagschulen**

Das in Zetel praktizierte Modell einer übergreifenden Zusammenarbeit zwischen Ganztagschule und Jugendarbeit könnte auch in Varel angewandt werden.

Jedoch sind die Möglichkeiten, wie sie sich in Zetel darstellen nicht ohne Abstriche auf Varel übertragbar.

Das neue Jugendzentrum in Zetel wurde direkt an die Haupt- und Realschule angebaut. Die Angebote beider Einrichtungen können somit übergreifend und problemlos genutzt werden.

Die Weisungsbefugnis der Sozialarbeiter in Schule und Jugendzentrum liegt in einer Hand. (Gemeinde Zetel)

Zentralisierung der Jugendarbeit

Die personellen und finanziellen Möglichkeiten konzentrieren sich auf ein Haus.

Die Weberei wäre somit personell gut ausgestattet, vorhandene Angebote könnten ausgebaut und neue hinzukommen

Dem Antrag der MMW würde im vollen Umfang entsprochen werden.

Das bedeutet jedoch, dass das Jugendzentrum in Obenstrohe geschlossen wird.

Über eine weitere Nutzung des Hauses darüber hinaus z.B. als

Dorfgemeinschaftshaus, das auch von den Obenstroher Jugendgruppen in

Anspruch genommen werden kann, könnte gegebenenfalls nachgedacht werden.

In Anbetracht der derzeitigen Situation in den beiden Jugendzentren und unter Berücksichtigung der zu erwartenden weiteren Entwicklung bedingt durch die Ganztagschulen, rückläufiger Geburtenzahlen und leerer Haushaltskassen, ist nach meiner Auffassung die Zentralisierung von Jugendzentren mittelfristig unumgänglich. Der Bedarf der Jugendlichen bezogen auf ihre Freizeitgestaltung hat sich in den letzten Jahren gravierend verändert. Die Jugendarbeit hat sich dieser Entwicklung anzunehmen und gegebenenfalls darauf zu reagieren.

Unabhängig von der sicherlich unpopulären und schwierigen Entscheidung ein Jugendzentrum zu schließen, gilt es, die sich aus den neuen Gegebenheiten resultierenden Möglichkeiten zu erkennen und zu nutzen.

Die Weberei wäre personell gut ausgestattet, vorhandene Angebote könnten ausgebaut, neue hinzukommen.

Vorhandene Angebot in der Weberei

- Kindertag
- Marionetten basteln
- Unterstützung bei Bewerbungsbemühungen
- Sprechzeiten des ASD/Jugendamt

Mögliche neue Projekte

- Unterstützung bei Ausbildungs/Arbeitsplatzsuche
- Zusammenarbeit mit Stadtjugendring/ Einbindung der Vereine
Interessenbekundung der Jugendlichen
- Zentralisierung der Skater Szene
- Zusammenarbeit mit den Schulsozialarbeitern an den Schulen
- Ausbau des Netzwerkes im Bereich Jugendarbeit

Mittelfristig könnte sich so das Jugendzentrum zu einem Zentrum für Kinder und Jugendliche umgestalten.

Hierzu wäre jedoch die Nutzung weiterer Räumlichkeiten notwendig.